

(Jörg Stroedter)

Die erwarten von uns, dass wir das Geschäft durchführen. Die wollen ihr Wasser entsprechend zurückhaben.

[Beifall bei der SPD und der CDU –
Zurufe von der LINKEN –
Joachim Esser (GRÜNE): Die mussten
das alles gegen Sie machen!]

– Ja, ist ja alles wunderschön, nur im Endeffekt kommen Sie über einen Punkt immer alle nicht hinweg: Wenn man es nicht macht, bleibt alles so, wie es ist. Alles, was Sie beklagen, die Teilprivatisierung, alles, was falsch gewesen ist, bleibt dann unverändert.

[Zuruf von Joachim Esser (GRÜNE)]

– Ja, das wollen Sie, Herr Esser! – Diese Koalition ist handlungsfähig.

[Özcan Mutlu (GRÜNE): Das war
ein guter Witz!]

Sie will dieses Geschäft entsprechend abschließen. Sie haben nichts anderes im Sinn, als grundsätzlich dagegen zu sein, dazwischenzurufen, Klamauk zu machen. Sie haben keine wirkliche Alternative. Wir sind den Berlinerinnen und Berlinern schuldig, dass wir die RWE-Anteile kaufen. Ja, und wir sind auch bereit, wenn das Angebot auf dem Markt ist, über einen Ankauf von Veolia nachzudenken. Wir nehmen das Volksbegehren ernst, und das erwarte ich auch von der Opposition. – Danke!

[Beifall bei der SPD und der CDU –
Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Das sagen
Sie mal Ihrem Koalitionspartner!]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Stroedter! – Frau Herrmann! Ich gehe davon aus, Sie möchten antworten. – Bitte sehr!

Clara Herrmann (GRÜNE):

Ich sage Ihnen, was wir wollen: Wir wollen keine 650 Millionen Euro für nichts ausgeben. Das ist das, was Sie machen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN
und den PIRATEN]

Das ist Abzocke. Das ist spekulieren mit den Berlinerinnen und Berlinern und auf Kosten des Haushalts.

[Zuruf von der SPD: Sie wollen es umsonst!]

Jetzt passen Sie mal auf: Sie sagen, Sie wollen Veränderungen. Dann zeigen Sie mir hier heute, was mit diesem Deal an Veränderungen am Konsortialvertrag verbunden ist. Gar nichts haben Sie verändert. Dann wäre das doch eine andere Grundlage, über die wir hier reden würden.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN
und den PIRATEN]

Sie haben doch nichts vorzuweisen. Sie haben es selber gesagt, Veolia wird entscheiden, was passiert.

[Zurufe von der SPD]

Und was weiß Veolia jetzt? – 650 Millionen für RWE sind schon gegangen. Darunter wird es nicht mehr gehen. Da können Sie sich sicher sein. Wir reden nur noch darüber, wie viel teurer es in Zukunft werden wird. Das ist Ihre Politik. Ich habe ganz klar gesagt, wir wollen eine Gesamtlösung. Und wenn wir die Gesamtlösung auf dem Tisch haben würden, dann würden wir hier über was anderes reden. Sie halten an den alten schlechten Konsortialverträgen fest und machen keine einzige Veränderung, geben aber schon mal 650 Millionen aus und spekulieren darauf, dass in Zukunft irgendwas passiert. Ja, was denn?

[Zurufe von der SPD]

Sie haben quasi nur das verfestigt, dass Veolia jetzt weiß, 650 Millionen, da kriege ich auf jeden Fall mehr, wenn ich da in Zukunft in Verhandlungen trete. Alles, was Sie Veolia in Zukunft abringen werden, seien es Veränderungen im Konsortialvertrag oder der komplette Rückkauf, werden Sie teuer bezahlen müssen. Dafür müssen Sie die Verantwortung übernehmen, und das müssen Sie den Berlinerinnen und Berlinern erklären.

[Zurufe von der SPD]

Und hören Sie auf, den Berlinerinnen und Berlinern ein X für ein U vorzumachen! Sie hatten mal einen Volksentscheid. Den haben Sie verloren. Da haben sich die Berlinerinnen und Berliner durchgesetzt und wussten schon damals, dass Ihre Wasserpolitik falsch ist. Es wird Ihnen auch diesmal nicht gelingen, die Berlinerinnen und Berliner zu veräppeln.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN
und den PIRATEN]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Herrmann! – Für die SPD-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Schneider das Wort. – Bitte sehr!

Torsten Schneider (SPD):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe gar nicht gewusst, dass ein solches Dilemma mit dieser Lautstärke garniert werden muss, und ich meine das Dilemma der Opposition, die sich der Berliner Bevölkerung hier schlichtweg verweigert.

[Beifall bei der SPD und der CDU –
Zurufe]

Ihr Dilemma besteht darin, das zu plausibilisieren, und zwar etwas, was Sie eigentlich selbst gut finden. Das werden wir nachher bei der BIH wieder erleben.

[Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Sie haben uns prognostiziert, währenddessen Sie eine geklaute Bundesratsinitiative nach der anderen hier vortragen haben, dass diese Koalition nicht in der Lage ist, ihre Großprojekte zu bewegen.

(Torsten Schneider)

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Und das muss richtig wehtun, dass wir jetzt ein Großprojekt nach dem anderen abräumen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –
Zurufe von den GRÜNEN]

Und ich räume ausdrücklich ein, dazu muss man entscheidungsfreudig und entscheidungsfähig sein. Sie sind das jedenfalls nicht.

[Beifall bei der SPD und der CDU –
Zurufe von den GRÜNEN]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Claus-Brunner?

Torsten Schneider (SPD):

Jederzeit!

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Bitte sehr!

Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN):

Herr Schneider! Ich frage Sie dahin gehend: Wie erklären Sie sich die Differenz zwischen 410 Millionen Euro, die RWE seinen Anteilseignern als Wert des Unternehmens angibt, und dem Wert, den Sie mit 618 Millionen Euro angeben? Wie kommen diese Bewertung und der Unterschied zustande?

Torsten Schneider (SPD):

Das ist relativ einfach. Ich dachte, Sie haben Herausforderungen für mich.

[Heiterkeit bei der SPD und der CDU –
Zurufe von den GRÜNEN, der LINKEN
und den PIRATEN]

Der Kaufpreis – ich würde gerne dem Kollegen Brunner antworten –, der seinerzeit an die Privaten floss, der war höher als das, was wir hier verdoppelt extrapoliert selber einnehmen. Also wir zahlen weniger, als die damals an uns bezahlt haben.

Zweitens: Mit eingepreist sind die Risiken von gewissen Schiedsgerichtsverfahren. Ich glaube, kein Geheimnis zu verraten: Das sind 450 Millionen Euro. Herr Kollege! Hätten Sie im Vermögensausschuss aufgepasst, hätten Sie das gewusst.

[Beifall von Heiko Melzer (CDU)]

Die sind sehr günstig eingepreist. Das bedeutet unterm Strich – ich verneige mich hier ausdrücklich vor dem Finanzsenator –: Er hat ausgezeichnet verhandelt.

[Beifall bei der SPD, der CDU und
den PIRATEN –
Christopher Lauer (PIRATEN):
Na, dann mal los!]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Lederer?

Torsten Schneider (SPD):

Ich gestatte jede Art von Zwischenfrage.

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Bitte, Herr Dr. Lederer!

Dr. Klaus Lederer (LINKE):

Lieber Kollege Schneider! Wenn Sie völlig zu Recht sagen, dass es einen Haufen Risiken und Altlasten gibt, die Sie in den Kaufpreis mit eingepreist haben, woher nehmen Sie eigentlich die Unverschämtheit, das alles den Berlinerinnen und Berlinern in Rechnung stellen zu wollen, anstatt auch nur den Funken des Anstands zu besitzen, einen Teil davon im Landshaushalt abzubilden, damit die Wasserpreise wirklich real sinken können und nicht nur ein kleines Almosen hingeworfen wird, um Ihre Konzeptionslosigkeit zu überdecken?

[Beifall bei der LINKEN –
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN
und den PIRATEN]

Torsten Schneider (SPD):

Also, Herr Lederer, ich wollte Ihnen das eigentlich ersparen, aber Sie sind derjenige, der im Hauptausschuss Bemerkenswertes geleistet hat. Sie haben nämlich die Wasserpreissenkung in Höhe von 60 Millionen Euro als unrealistisch und nicht finanzierbar kritisiert, zugleich versprechen Sie eine von 140 Millionen Euro. Das ist überholen, ohne einzuholen, mein lieber Herr Kollege Lederer!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich habe leider den Überblick verloren, wie viel Zeit ich noch habe. Ich gehe davon aus, dass mir die Schlusssätze gestattet sind. Ich habe vom Kollegen Fraktionsvorsitzenden der Linkspartei zur Kenntnis genommen, sein Verdienst, das seiner Fraktion bestünde darin, die SPD in der Stadt nach links zu ziehen. Das ist ja immerhin eine Zuschreibung – ich will nicht sagen, dass das anmaßend ist. Für mich manifestiert sich da eine handgreifliche Verzweiflung, nämlich die Frage: Wofür braucht es Ihre Fraktion und Ihre Partei in dieser Stadt eigentlich noch?

[Beifall bei der SPD und der CDU –
Martina Michels (LINKE): Die Frage stelle ich

mir bei der SPD jeden Tag! –
Unruhe]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank! – Das Wort zu einer Kurzintervention hat der Abgeordnete Herr Dr. Lederer.

Dr. Klaus Lederer (LINKE):

Herr Schneider! Ich habe mal gehört, manche kleine Menschen – –

[Anhaltende Unruhe]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Das Wort hat jetzt Herr Dr. Lederer!

Dr. Klaus Lederer (LINKE):

Lieber Kollege Schneider! Ich habe mal gehört, manche kleine Menschen müssen bestimmte Komplexe dadurch kompensieren, dass sie mit Arroganz und Eitelkeit überspielen.

[Lars Oberg (SPD): So klein sind Sie doch gar nicht! –
Weitere Zurufe]

Ich habe das Pult aber jetzt hochgefahren, und deswegen kann ich auch in vernünftiger Weise auf Ihre Bemerkung eingehen.

[Unruhe]

Wer ist denn hier so angepiekt, und warum denn? – Lieber Kollege Schneider! Wenn es vielleicht noch eine Spur komplexer geht, als das, was Sie und Ihre Fraktion zur Zukunft der Berliner Wasserbetriebe vorgelegt haben, dann kann ich Ihnen den scheinbaren Widerspruch auch erklären.

Man kann natürlich eines machen: Man kann 650 Millionen Euro an RWE rüberreichen und das zur Refinanzierung komplett den Wasserkundinnen und Wasserkunden in die Bilanz drücken. Dann kann man die Wasserpreise in der Tat bestenfalls um 60 Millionen Euro senken. Dann kann man sich hinstellen, auf die Brust klopfen und sagen: Mein Gott, was sind wir für großartige Helden! Der Held Schneider aus Pankow, der den Berlinerinnen und Berlinern 60 Millionen Euro Erleichterung gebracht hat!

Man kann aber auch etwas anderes machen, lieber Kollege Schneider! Man kann Verantwortung für die politischen Altlasten und das Versagen der Vergangenheit Ihrer Koalition übernehmen,

[Michael Dietmann (CDU): Das sagt der Richtige!]

den Nettopreis über die Wasserpreise langfristig refinanzieren und den Rest über den Landeshaushalt. Dann hat

man natürlich keine 444 Millionen Euro mehr für das Flughafenversagen. Man kann auch die Altlasten der BIH nicht so ohne Weiteres abfrühstückten. Man muss vielleicht auch auf so manch lieb gewonnenes kleines Hobby verzichten, wo man seine eigenen Interessentinnen und Interessenten und seine Lobbygruppen in der Stadtgesellschaft bedienen will.

[Michael Dietmann (CDU): Das sagt der Richtige!]

Man könnte dann aber Folgendes tun: Man könnte den Wasser- und den Abwasserpreis nachhaltig senken. Man könnte die Berlinerinnen und Berliner jedes Jahr um mindestens 120 Millionen Euro, eigentlich sogar um 150 Millionen Euro, entlasten. Sie würden es also beim Wasserpreis endlich wirklich merken. Und man könnte darüber hinaus – das ist wahrscheinlich von der SPD zu viel verlangt, aber dafür sind wir da, Herr Schneider – Konzepte entwickeln, was man mit einem kommunalen Wasserunternehmen Berliner Wasserbetriebe eigentlich anfangen will. Denn außer Kohle rauszuholen, scheinen Sie dafür keinen Plan zu haben.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Dr. Lederer! – Bitte, Herr Schneider, zur Beantwortung!

[Zuruf von den PIRATEN: Nächste Runde!]

Torsten Schneider (SPD):

Herr Kollege Dr. Lederer!

[Wolfgang Brauer (LINKE): Machen Sie
mal Sachlichkeit]

Herr Kollege Brauer! Ich werde mir im Rahmen des Möglichen die größte Mühe geben. Es liegt mir fern, das auf der persönlichen Ebene zu handhaben,

[Christopher Lauer (PIRATEN): Aber!]

aber ich habe Ihnen das auch gestern schon im Hauptauschuss gesagt, als Sie dort einem Kollegen unterstellt haben, er hätte keinen Geist und der Zeitgeist müsse seinen fehlenden Geist ersetzen – ich war nicht selbst gemeint, da hätte ich gar nicht entgegnet –, dass das relativ unangemessen und nicht üblich sei.

[Weitere Zurufe von Christopher Lauer (PIRATEN)]

Ich weiß nicht genau – und dabei will ich es dann bewenden lassen –, was der größere Fehler ist: Ist der größere Fehler Eitelkeit, sehr verehrter Herr Kollege Lederer, oder dass Sie das nicht mal merken?

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Schneider! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

[Unruhe und weitere Zurufe]

Zu dem Antrag Drucksache 17/0570 wurde die sofortige Abstimmung beantragt. Wer dem Antrag Drucksache 17/0570 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Fraktion der Piraten. Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag mehrheitlich so angenommen.

Wir kommen zu b, das ist die Drucksache 17/0581. Hier empfiehlt der Hauptausschuss mehrheitlich gegen die Grünen, Die Linke und die Piraten die Zustimmung. Zu dieser Vorlage ist von der Piratenfraktion die namentliche Abstimmung beantragt worden.

Zum Verfahren: Ich bitte zunächst den Saaldienst, die vorgesehenen Tische aufzustellen. Dann bitte ich die Beisitzerinnen und Beisitzer nach vorn. Eine namentliche Abstimmung ist nach § 71 Abs. 2 Satz 2 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhaus mit Namensaufruf aufzuführen. Ich bitte also ein Mitglied des Präsidiums, die Namen der Abgeordneten aufzurufen. Dann werden Ihnen die Stimmkarten durch die Präsidiumsmitglieder ausgegeben. Ich weise darauf hin, dass die tatsächliche Stimmabgabe erst nach Namensaufruf möglich ist. Sie finden Urnen vor, die eindeutig gekennzeichnet sind – eine Urne für die Ja-Stimmen, eine Urne für Nein-Stimmen und eine Urne für die Enthaltungen sowie die nicht benötigten restlichen Karten und Umschläge.

Ich eröffne die Abstimmung über das Vermögensgeschäft und bitte, mit dem Namensaufruf zu beginnen.

[Aufruf der Namen und Abgabe der Stimmzettel]

Hatten alle anwesenden Mitglieder des Hauses die Möglichkeit abzustimmen? – Es widerspricht zumindest niemand. Dann schließe ich die Abstimmung und bitte die Präsidiumsmitglieder, die Auszählung vorzunehmen. Für die Dauer der Auszählung wird die Sitzung unterbrochen.

Wir setzen die Sitzung fort. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung:

Abgegebene Stimmen:	140, davon 2 ungültig
Ja-Stimmen:	81
Nein-Stimmen:	57

Enthaltungen gab es keine. Damit ist die Vorlage angenommen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich rufe auf

lfd. Nr. 4.3:

Priorität der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Tagesordnungspunkt 23

Aufsichtsrat neu besetzen, Geschäftsführer entlassen und den Flughafen BER skandalfrei fertigstellen

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Drucksache [17/0563](#)

Für die Beratung steht den Fraktionen jeweils eine Redezeit von bis zu fünf Minuten zur Verfügung. Es beginnt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, das Wort hat Frau Abgeordnete Pop. – Bitte sehr!

Ramona Pop (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir reden jetzt wieder über so ein Großprojekt, Herr Schneider, für das wir nächstes Mal im Plenum einen dreistelligen Millionenbetrag werden nachschießen müssen, weil Ihre Großprojekte ja so erfolgreich sind – wie das Großprojekt „Wasserrückkauf“, wo Sie gerade mit 650 Millionen Euro die Fehler der Vergangenheit zu heilen versuchen, oder das Großprojekt BIH, wo Sie mit 740 Millionen Euro versuchen werden, Ihre Altlasten der Vergangenheit aufzuräumen. Und jetzt 444 Millionen Euro für den Flughafen – schöne Großprojekte haben Sie da, Herr Schneider!

[Beifall bei den GRÜNEN –
Zuruf von den GRÜNEN: Unerhört!]

Eine Presseagentur schreibt heute:

Hätte alles geklappt, könnte der Hauptstadtflughafen nächste Woche seinen ersten Jahrestag feiern.

Aber so ist es ja wahrlich nicht, stattdessen sehen wir dem inzwischen dritten Eröffnungstermin mit Bangen entgegen.

Der Flughafen und seine Verantwortlichen kommen bis heute nicht aus den negativen Schlagzeilen heraus, bis heute hat niemand das Chaos dort im Griff. Herr Amann hat es öffentlich mehrmals gesagt, und zwar deutlich: Eine völlig verfehlte Strategie beim Planen und Bauen hat zu diesem Debakel geführt. Eine völlig verfehlte Grundlinie beim Flughafen, die von der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat beschlossen und durchgesetzt worden ist, eine Politik, die gleichzeitig die Vergrößerung des Fluggastterminals betrieben hat – von 300 000 Quadratmeter Bruttogrundfläche im Jahr 2007 auf 360 000 Quadratmeter Bruttogrundfläche im Jahr 2012 – und gleichzeitig massiven Termindruck reingegeben hat. Die Zitate von Herrn Wowereit, nach dem Motto: Da muss Druck im Kessel sein! –, sind Legion. Man hat also kräftig Druck im Kessel gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten – wie anders ist es sonst zu erklären, dass Sie vom Senat hier nächste Woche vorstellig werden und 444 Millionen Euro zusätzlich von uns haben wollen.